

Laibacher Zeitung.

Nr. 260.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Ausfertigung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 13. November

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1871.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. November d. J. den Professor des Gymnasiums in Capo d'Istria Jakob Babuder zum Director dieser Anstalt allergnädigst zu ernennen geruht.

Fidler m. p.

Der Leiter des Ackerbauministeriums hat den k. k. Förster und Waldschätzungsreferenten in Laibach Ludwig Dimig zum Forstinspector für das Herzogthum Krain ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Stimmen über den Rücktritt des Grafen Beust.

„De mortuis nil nisi bene!“ — Von den Todten sage nichts als Gutes!

Selten ist ein Name so hoch gefeiert worden, wie jener des vom höchsten österreichischen Staatsamte zurückgetretenen Reichskanzlers Friedrich Grafen Beust.

In gewissen Kreisen erfreute sich dieser Name wohl keiner besonderen aufrichtigen Freundschaft; diese Kreise wollen ihm sogar zur Last legen, daß er die ganze europäische Presse seinem Dienste durch finanzielle Opfer sich botmäßig zu machen wußte. Wenn die Presse in Anerkennung der großen Verdienste, die Graf Beust um Kaiser und Reich zweifellos sich erworben hat, einig ist und ihm einstimmig einen wohlverdienten, ehrenvollen Nachruf widmet, so kann diese Einigkeit unmöglich aus unlauterer, feiler Quelle entspringen; denn die gesammte Presse läßt sich denn doch nicht erkaufen! Diese einstimmige Anerkennung muß denn doch auf lauterer Grundlage, auf Thatfachen, die in das Buch der Geschichte mit unauslöschlicher Schrift eingegraben wurden, beruhen.

Wollen wir einige Journale Revue passiren lassen, und vernehmen, wie sie über Beust sprechen.

Die „N. Fr. Presse“ sagt: „Fast auf den Tag fünf Jahre behauptete sich Graf Beust in seinem Amte, das er in schwerer Stunde, am 30. October 1866, nach dem Prager Frieden übernahm. Er hat die Ministerien Belcredi, Auerperg, Taaffe, Hasner, Potocki und Hohenwart überdauert und steht vorläufig am Ende einer Laufbahn, auf welcher er bisweilen gestrauchelt sein mag, auf die er aber dennoch heute mit einigem Stolz zurückblicken kann. Er hat wirklich etwas gethan, und mit der Erinnerung an die hoffnungsfreudigsten Tage dieser fünfjährigen österreichischen Geschichte ist sein Name untrennbar verknüpft. Zerschmettert lag Oesterreich nach dem Kriege mit Deutschland und Italien danieder. Er richtete es auf, er beseitigte die Sistrungs-Politik, lehrte zur Verfassung zurück, überwand die ungarische Feindschaft durch den Ausgleich, förderte die freisinnige Revision unserer Staatsgrundgesetze, installirte das erste parlamentarische Ministerium, befreite Oesterreich vom Concordate, stellte die Freundschaft mit Italien her, erhielt uns den Frieden während des deutsch-französischen Krieges, führte die Versöhnung Oesterreichs mit Deutschland herbei und brachte endlich das czechische Verfassungsproject zu Falle. — Und was man auch sage, dieser letzte Sieg, den die Sache der Verfassung vorläufig durch die Beseitigung des Ausgleichsprogrammes errungen, war vornehmlich dem Reichskanzler zu danken; um das Rescript, welches den czechischen Plänen zustimmen wollte, zu bereiten, hatte er sich eingesetzt, so ganz eingesetzt, wie nie zuvor. Aber damit scheint er auch seinen Einfluß verspielt zu haben, und für den Fernstehenden sieht es aus, als ob nun des Grafen Beust Entlassung lediglich noch die Genugthuung sein soll, die dem Grafen Hohenwart für sein Scheitern zu Theil wird.“

Die „Linzer Tagespost“ schreibt: Wir haben beim Rücktritt des Grafen Beust Ursache, seiner staatsmännischen Verdienste um Oesterreich in Ehren zu gedenken. Heute, wo sein Sturz obendrein unter Verhältnissen eintritt, die ihm selbst einige Tragik verleihen, sind wir von aufrichtiger Trauer um den Verlust eines solchen Mannes in so schwerer Zeit erfüllt. Die neue Regierung, welche an unserem politischen Horizont heraufzieht, gewährt uns noch keinen hellen Ausblick, und wir fürchten, von Tag zu Tag wird sich die Zahl derer mehren, welche mit uns empfinden werden, daß Oesterreich an dem Grafen Beust einen Staatsmann

besaß, der nicht gar so leicht zu ersetzen ist. Wer weiß, wie bald der Augenblick kommt, wo die Noth ihn zurückberuft.

Der „Börsen-Courier“ schreibt: „So wenig sympathisch uns seinerzeit der Uebertritt des sächsischen Ministers in das österreichische Cabinet war, so ungern sehen wir ihn daraus scheiden, da wir einen aufrichtigen Freund Deutschlands verlieren. Ob sein Nachfolger die bestehenden guten Beziehungen beider großen Nachbarstaaten mit gleicher Sorgfalt pflegen wird, wissen wir nicht.“

Die „Schles. Ztg.“ schreibt: „Graf Beust hat allerdings weder als sächsischer Minister, noch auch während des ersten Auftrags seines Wirkens als Statthalter Oesterreichs unsere Dankbarkeit herausgefordert, sich vielmehr stets als der heftigste Gegner derjenigen Politik erwiesen, welcher das deutsche Reich seine Auferstehung, seinen inneren Frieden und seine Machtstellung in Europa dankt. Noch in der ersten Zeit unseres Krieges gegen Frankreich lagen seine Sympathien auf der Seite unseres Feindes. Oeffentliche und amtliche Versicherungen des britischen Cabinets lassen sogar keinen Zweifel darüber, daß wir das Verharren Oesterreichs in der Neutralität wesentlich den Pressionen Englands und Rußlands zu danken haben. Je größer aber der Gegensatz war, in welchem sich Graf Beust zur deutschen Politik befand, um so bedeutungsvoller war es, daß er die große historische Thatfache, die er in ihrem Werdeproceß bekämpfte, in demselben Augenblick mit staatsmännischem Blicke erfaßte und anerkannte, als sie vollendet vor ihm stand.“

Nachdem Graf Beust gegen Ende des vorigen Jahres im Namen Oesterreichs in die ihm von Deutschland dargebotene Hand der Versöhnung eingeschlagen, stand die Ueberzeugung in uns fest, daß er mit der Vergangenheit abgeschlossen habe und aufrichtig gewillt sei, die alten geschichtlichen Bande zwischen beiden Reichen wieder festzuknüpfen. Unser Vertrauen hat uns nicht getäuscht. Nicht allein die Entrevues von Gastein und Salzburg zeugen dafür, sondern auch das mannhaft eintreten des Reichskanzlers für die deutsch-nationale Sache während der jüngsten österreichischen Krisis. Sollte Graf Andrassy Beust's Nachfolger werden, so wollen wir hoffen, daß die richtige Erkenntniß der Interessen Ungarns wie der gesammten habsburgischen Monarchie ihn bestimmen werden, an den guten Beziehungen zum deutschen Reiche festzuhalten, die alten Sympathien für das napoleonische Frankreich ins Grab zu senken und diesseits der Leitha Recht und Verfassung zu schützen, wie er es in seinem Heimatlande stets wacker gethan.“

Die „Agrarer Zeitung“ äußert sich: „Die Demission des Grafen Beust beschäftigt selbstverständlich auch sämtliche Prager Blätter, jedes bespricht dieselbe nach der Parteischattirung, welcher es angehört. „Bohemia“ und „Tagesbote“ sind von aufrichtiger Trauer über diese neuerliche Katastrophe in Oesterreich erfüllt, während die czechischen Blätter in schriller Schadenfreude aufjubeln, sich aber sofort in dumpfem Ingrimm krümmen, weil ein Ungar zum Nachfolger ausersehen ist. Im Bewußtsein, daß jetzt ihr Weizen vielleicht noch weniger blühen dürfte, versuchen sie es neuerdings, das Panier der Declaration zu entfallen, um welches sich alle slavischen Patrioten werden scharen sollen, legen aber dadurch nur die Gefahren klar, mit denen sie Kaiser und Reich bedrohen. Kaiser und Reich werden ihnen zu antworten wissen.“

Ueber die Motive zum Rücktritte des Reichskanzlers wird der „Bohemia“ aus Wien geschrieben: „Die unausgesetzten Versuche der czechisch-feudalen Presse, den Grafen Beust als den einzigen Stein des Anstoßes für das Gelingen des Ausgleichs zu bezeichnen, mögen eine herbe Sühne sein für alles Verschulden, das man dem Grafen Beust puncto Ausgleichspolitik zur Last legt. Im Grunde beweisen diese Angriffe allerdings nur, daß man im verfassungsfeindlichen Lager das Verdienst vollauf zu würdigen weiß, das sich der Reichskanzler um den Bestand der Verfassung erworben. So lange diese in Gefahr schwebte, mußte Graf Beust freilich auch alle persönlichen Rücksichten in die Schanze schlagen und sich willig zum Angriffsobjecte hergeben. Seitdem aber durch die Entschliessungen des Monarchen, durch die Demission Hohenwart's, die Verfassung Kellersperg's und das neueste Rescript in so eminenter Weise dargethan ist, daß Recht Recht bleiben und die Verfassung die unerschütterliche Grundlage jeder weiteren Action bilden soll, seither hat die Sache eine andere Gestalt gewonnen.“

Wie denn, wenn Graf Beust sich plötzlich die Frage vorlegen sollte, ob die Loyalität von ihm nicht noch ein weiteres Opfer heischt, ob er nicht der Krone gegenüber auch nur den leisesten Anschein, als hätte er sich gescheut, seine Stellung dem Völkerrfrieden zu opfern, von sich abwälzen müsse? Es wäre nicht das erste mal im Leben dieses Staatsmannes, daß er einen solchen Schritt that, um seine Treue für die Dynastie, der er geschworen, zu documentiren. Noch fehlt es an bestimmten Angaben in dieser Richtung; aber gleichwohl erachte ich es für keine müßige und leichtsinnige Combination, wenn ich die Aufmerksamkeit Ihrer Leser auf diese Eventualität lenke und deren Eintritt nicht mehr für so unmöglich halte, als es vor Kurzem geschah. Tritt sie wirklich ein, dann allerdings stände man einer überraschenden Wendung gegenüber, der jedoch die eine Beruhigung vorausginge, daß sie einen principiellen Charakter in Bezug auf das Regierungssystem nicht haben könnte, da ja eben die vorangegangene Krise nach zwei Seiten hin die Unverletzlichkeit des Systems darthat. Und auch die Frage bliebe noch offen, ob die staatsrechtliche Opposition aus einer solchen Wendung der Dinge den erhofften Nutzen ziehen würde.“

Der „Tagesbote“ will sich nur an offene Thatfachen halten. Und Thatfache sei es, daß Graf Beust in einem Momente zurücktritt, in dem man seine Stellung vermeintlich aus guten Gründen für befestigter als je gehalten hat. Thatfache sei es, daß die Deutschen, daß die Ungarn und daß die Delegationen, jene parlamentarische Körperschaft, vor der er als Reichskanzler die Verantwortlichkeit trug, mit ihm zufrieden waren. Thatfache endlich sei es, daß trotz mancher Zwischenfälle während seiner langen Reichskanzlerschaft Oesterreich ihm zu Danke verpflichtet bleibt; denn er verstand das Ansehen des Staates zu heben und zu kräftigen, kurz nachdem dieser Niederlagen und Demüthigungen erlitten hatte und in seinem Bestande erschüttert worden war.

Die „Tagespresse“ sagt: „Graf Beust wird gewiß nicht mit der Ungnade des Monarchen scheiden. Den aufrichtigen Sympathien aller ehrlichen Oesterreicher wird die huldvolle Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienste von Seiten des Monarchen die Krone aufsetzen. Graf Beust wird den Votscasterposten in London annehmen und sich auch dort um Oesterreich, welchem er nicht erst als Oesterreicher treu zugethan war, Verdienste erwerben. Und so wird sich denn schließlich herausstellen, daß mit dem Ereignisse, welches uns gestern noch so peinlich traf, weder dem Vaterlande noch dem Grafen Beust irgend Etwas widerfahren, das auch nur im entferntesten einem Unglücke ähnlich sähe.“

„Naplo“ schreibt: „Graf Beust hat sich im Kreise der ungarischen Nation eine sympathische Erinnerung gesichert. Während der ganzen langen, wechselvollen Zeit seiner Wirksamkeit in der Monarchie kam er keinen Augenblick mit dem ungarischen Geseze oder dem ungarischen Interesse in Collision. Von dem Augenblick an, als er mit dem Grafen Andrassy bekannt geworden, hat eine innige Freundschaft die beiden Staatsmänner verbunden und im entscheidenden Augenblick hat Graf Andrassy sich nie darüber beklagt, daß Beust eine Action verhindere, welche der ungarische Ministerpräsident dem Interesse Ungarns und der Monarchie entsprechend fand.“ „Naplo“ hebt hierauf die vielfachen Verdienste Beust's um die Monarchie hervor, wie er die Zeit begriffen und stets für den Constitutionalismus einstand, wie er in seiner diplomatischen Wirksamkeit mit Geschick und Umsicht vorgegangen, und fährt hierauf fort: „Das Factum seines Sturzes macht die Lage zu einer sehr drückenden, daß sein Nachfolger, möge er wer immer sein, sich nur unsicheren Schrittes dem Plage nähern kann, der auf solche Weise her geworden.“

Wir schließen mit den Worten des „Freunden-Blatt“: „Von den vielen Ministern, die Oesterreich in den letzten Jahren gehen sah, ist Graf Beust der einzige, der die Angelegenheiten seines Ressorts in der besten Ordnung zurückläßt. Als ob der scheidende Reichskanzler sein Schicksal geahnt hätte, so eifrig bemühte er sich gerade in dem letzten Jahre seiner Amtsthätigkeit, die auswärtige Politik auf die richtige Bahn zu lenken. Es ist ihm dies nach allen Seiten so vortrefflich gelungen, daß sein Nachfolger, der in der Person des Grafen Andrassy schon gefunden sein soll, nicht viel mehr zu thun hat, als in demselben Geiste weiter zu arbeiten und die staatsmännischen Gesichtspunkte festzuhalten, welche Graf Beust für die auswärtige Politik der österreichisch-ungarischen Monarchie festgestellt hat.“

Graf Andrássy über die Personalunion.

In der am 7. d. abgehaltenen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses beantwortete Graf Andrássy die Interpellationen Helly's und Tisza's über seine Thätigkeit während der cisleithanischen Ministerkrisis und die Personalunion in einer sehr bemerkenswerthen Rede, welche wir hier vollständig folgen lassen:

„Nach der Reihenfolge der Interpellationen gebührt Herren Helly die Priorität. Der genannte Herr Abgeordnete möge mir gestatten, meine Verwunderung darüber auszudrücken, daß gerade ein Mitglied der äußersten Linken (Rufe von der äußersten Linken: die 48er Partei), also gerade ein Mitglied der 48er Partei (Heiterkeit) es als seine Aufgabe betrachtete, die Initiative auf diesem Gebiete zu ergreifen; ein Mitglied derselben Partei, die immer behauptete und noch heute behauptet, daß Ungarn in Folge des Ausgleichs von 1867 seinen bisherigen Einfluß eingebüßt habe, zu einer österreichischen Provinz herabgesunken sei, daß die ungarischen Minister nichts weiter seien, als die willenslosen Vollzugsorgane des Wiener gemeinsamen Ministeriums.

Der geehrte Herr Abgeordnete möge mir nun die Frage erlauben, ob er es wohl bedacht hat, daß alle diese Argumente, welche nicht sowohl im Parlamente, als vielmehr draußen und bei den Wahlen mit Erfolg benutzt werden können, in dem Augenblick völlig haltlos werden müssen, als er es für notwendig findet, hier im Hause zu behaupten, daß die ungarische Regierung, doch nein, nicht die ungarische Regierung, sondern nur ein einzelnes Mitglied derselben, ohne die Unterstützung des Parlamentes auch nur in Anspruch genommen zu haben, über das Geschick einer fremden Nation als Schiedsrichter entschieden, und zwar allein entschieden hat. (Beifall rechts.)

Der geehrte Herr Abgeordnete möge sich doch beruhigen. So völlig grundlos die Beschwerde Derjenigen war, welche verkündeten und noch immer verkünden, daß der 67er Ausgleich Ungarn zu einer völlig einflusslosen Provinz herabgedrückt, ebenso grundlos ist auch seine jetzige Behauptung, daß die ungarische Regierung den Faden des cisleithanischen Ausgleiches abgerissen habe. (Hört!)

Und damit komme ich zu jenen Behauptungen oder Suppositionen, welche die Herren Interpellanten wahrscheinlich aus Prager Blättern geschöpft und welche wohl beiden Interpellationen gleichmäßig als Grundlage dienen.

Die erste Behauptung ist: Die ungarische Regierung hätte als solche sich in eine cisleithanische Frage gemengt und in derselben die Rolle des Schiedsrichters übernommen.

Ich erwidere hierauf, daß ich nicht im Namen der ungarischen Regierung, sondern als einer von den Räten der Krone an den Beratungen theilgenommen, nicht mit entscheidendem Votum, geschweige denn als Schiedsrichter, sondern daß ich der Natur der Sache gemäß, welche eine gemeinsame war, auch dem Standpunkte des gemeinsamen Ministeriums mich angeschlossen habe, welchen ich vollkommen billigen mußte. Es ist dies eine Thatsache, die Niemand in Zweifel ziehen kann. Zudem ich mich hierauf berufe, erkläre ich zugleich, daß ich keinerlei Gewicht auf den Umstand lege, ob ich im Namen der ungarischen Regierung oder als Rath der Krone aufgetreten; ich wollte hiemit nur den Thatbestand constatirt haben. Ich sprach in meinem eigenen Namen, weil ich keine speciell ungarische, sondern eine gemeinsame Angelegenheit vorband; allein ich hatte ein Recht, im Namen der ungarischen Regierung zu sprechen.

Die zweite Behauptung, auf welcher die beiden Interpellationen fußen, ist die, daß die Krisis, in welche ich mich gemengt hätte, eine rein interne Angelegenheit Oesterreichs gewesen sei.

Diese Behauptung ist die einzig wichtige, denn sie ist entscheidend dafür, ob ich correct vorgegangen, sei es als einfacher Rathgeber der Krone, sei es als Vertreter der ungarischen Regierung.

Auf diese Behauptung nun habe ich die Ehre zu erwidern: Der Standpunkt, den ich zugleich mit dem gemeinsamen Ministerium eingenommen, war der, daß jene mit vertragsmäßiger Geltung ausgestatteten Gesetze, welche die Länder der ungarischen Krone einerseits, die übrigen Königreiche und Länder Sr. Majestät andererseits angenommen und Sr. Majestät sanctionirt haben, welche nach innen das Verhältniß der beiden Theile der Monarchie zu einander, sowie die Stellung der Monarchie nach außen normiren, daß diese Gesetze, welche die ganze Welt als solche anerkannt hat, weder durch nachträgliche Zustimmung, noch durch bedingungsweise Anerkennung in Zweifel gezogen (Zustimmung rechts) daher auch nicht heute von diesem, morgen von jenem Landtage in dessen Wirkungskreis einbezogen werden können, wenn nicht die Monarchie dem Zerfalle ausgesetzt werden soll.

Dies war der Standpunkt, den das gemeinsame Ministerium eingenommen und dem ich mich mit voller Entschiedenheit angeschlossen, in meinem eigenen Namen oder wenn es beliebt, in dem der ungarischen Regierung. Dies aber ist weder eine innere cisleithanische, noch eine ungarische oder böhmische, sondern im Sinne unserer Gesetze unzweifelhaft eine beiden Theilen der Monarchie gemeinsame Angelegenheit. (Zustimmung rechts.)

Und ich frage nun, wenn ich nicht so handle, könnte wohl die Opposition nicht mit viel größerem Rechte wiederholen, was wir schon zu öfteren malen gesagt: „Wir sind diesen Gesetzen nicht hold, wir haben ihnen widersprochen, so lange wir konnten, aber wir achten sie, seitdem sie zur Gesetzeskraft erwachsen sind, und nun — ist die Regierung so schwach, so einflusslos, daß sie nicht im Stande ist, jenen Gesetzen Achtung zu schaffen, welche sie selbst geschaffen hat?“ (Beifall rechts.) Und ich frage, hätte die Opposition nicht in diesem Falle mit größerem Rechte, als sie es heute thut, den Schluß ziehen können, daß die gegenwärtige staatsrechtliche Basis nicht haltbar, daher durch eine andere zu ersetzen sei?

Die an mich gerichtete Schlussfrage lautet: ob ich es nicht für zeitgemäß erachte, auf die Basis der Personalunion überzutreten, damit die cisleithanischen Wirren nicht auch für uns von Folgen sein könnten?

Meine entschiedene Antwort hierauf ist, daß ich überhaupt nicht glaube, daß der Uebergang zur Personalunion, aus welcher Ursache immer, jetzt oder in Folge nützlich oder nothwendig sei (Unruhe links; hört, hört!), am wenigsten ist es aber aus jenen Gründen, mit welchen der Herr Interpellant seine Ansicht unterstützt hat. (Hört!)

Ich bin überhaupt der Ansicht, daß es außerordentlich schwer ist, zu bestimmen, wo die Personalunion aufhöre und wo die Realunion anfange. Unter den Theilen des neuen deutschen Bundes gibt es Staaten, zwischen denen nicht einmal eine Personalunion besteht, da jeder derselben eine eigene Dynastie besitzt, und die trotzdem weit mehr gemeinsame Angelegenheiten haben, als die beiden Theile der österreichisch-ungarischen Monarchie. Neben der gemeinsamen Armee, dem gemeinsamen Zollverbanne und dem gemeinsamen Eisenbahnsystem haben diese Staaten noch für alle diese Gegenstände eine gemeinsame Gesetzgebung, während nach unseren Gesetzen das Recht der Gesetzgebung der Delegation entschieden nicht zusteht.

Ueberhaupt halte ich dafür, daß jede Politik, die sich nur um Schlagwörter dreht, unfruchtbar zu bleiben pflegt und in der Regel jenes Stadium bezeichnet, wo die Leute nicht wissen, was sie eigentlich wollen, und sich deshalb hinter ihre Schlagwörter verstecken.

Es sei mir gestattet, ein Beispiel anzuführen. Als die deutschen Staaten noch in ihrer alten Staatsform sich bewegten, die fortwährende Zwistigkeiten und Verwirrungen bei ihnen hervorrief, unter denen sie vergebens nach einer lebensfähigeren Form strebten, da suchten die Parteien bei den Schlagwörtern Schutz.

Decennien hindurch hielt man lange Reden und schrieb man dicke Bücher darüber, ob die deutschen Länder einen „Staatenbund“ oder einen „Bundesstaat“ zu bilden hätten? Wir alle erinnern uns noch sehr gut daran, daß das Resultat dieser Beratungen ein sehr befriedigendes für alle jene Nachbarstaaten war, die das einige und mächtige Deutschland nicht wünschten, die Einigkeit Deutschlands aber wurde durch dieselben auch nicht um ein Haar gefördert. Jetzt haben praktische Staatsmänner endlich auf anderem Wege jenen Staat gebildet, der sich zu einem der mächtigsten Staaten Europa's herauswuchs, und Niemand fällt es ein, darnach zu fragen, ob dieser Staat seiner Natur nach ein „Staatenbund“ oder ein „Bundesstaat“ sei. Man begnügt sich mit der Kenntniß, daß er seinen Zweck erfüllt. (Lebhafte Beifall rechts.)

So war es auch bei uns. So lange Ungarn zwar Rechtsformen besaß, dieselben aber nicht zur Geltung bringen konnte, bewegten sich sämtliche Parteien des Landes ausschließlich um die Rechtsformen, bis 1867 der Ausgleich zu Stande gebracht wurde, der das Verhältniß beider Theile der Monarchie zu einander regelte.

Der Unterschied zwischen unserer Opposition und den deutschen Gelehrten ist bloß der, daß jene sich so lange auf dem Boden der Schlagwörter bewegten, als die Lösung sich nicht fand, während unsere Opposition sich gerade in dem Momente den Schlagwörtern zuwendete, wo die endliche Lösung gefunden ist.

Ich für meinen Theil kümmere mich nicht darum, ob das Schlagwort der „Personalunion“ oder jenes der „Realunion“ für das zwischen den beiden Theilen der Monarchie bestehende Verhältniß das passendere sei, mir genügt's zu wissen, daß dieses Verhältniß ein richtiges ist, weil es weder mehr noch weniger für gemeinsame Angelegenheiten anerkennt, als nöthig, damit die Vereinigung ihren Zweck erfülle. (Beifall rechts.)

Ich hielte es nicht für zweckmäßig, an die Stelle des jetzigen Verhältnisses die Personalunion zu setzen, weil dadurch eine von jenen Fragen gelöst wäre, die in Oesterreich der Grund der augenblicklichen Schwierigkeiten sind, und die in ihren Folgen — wie dies der Herr Abgeordnete sagte — auch für uns gefährlich werden könnten. Es wäre dadurch bloß jene einzige Institution aufgehoben, gegen die die czechischen Fundamentalartikel keine principieller Einwendung erheben — die alle Völker der Monarchie billigen, die Delegation nämlich und das gemeinsame Ministerium. Es wäre dadurch keine einzige Schwierigkeit beseitigt, sondern höchstens von Seite Ungarns eine neue Frage aufgestellt, in welcher, die ungarische Opposition abgerechnet, die ganze Monarchie mit unseren Forderungen im Widerspruche stünde. (Beifall rechts.)

Ich glaube nicht, daß es zweckmäßig wäre, die jetzige auf gegenseitiger Vereinbarung beruhende staatsrechtliche Basis mit einer andern zu vertauschen, denn sobald dieselbe von einer Seite in Zweifel gezogen wird, wird sie es auch von sehr vielen Seiten werden, wie die Vorgänge der letzten Zeit es nur zu sehr bewiesen. (Zustimmung rechts.)

Ich glaube nicht, daß es zweckmäßig wäre, auf den Boden der Personalunion zu übertreten zu dem Zwecke — daß solche Vorgänge wie der jetzige, den der Herr Abgeordnete als eine gefährliche Prämisse bezeichnet, daß nämlich die Minister beider Theile vereint berathen, wodurch dann der Widerwille des einen Theiles auf den Minister des andern Theiles, respective auf diesen selbst gelenkt wird — nicht mehr zu den Ausnahmen, sondern zu den häufigen Vorkommenissen gehören.

In dem Falle, als die Personalunion, wie sie die genannte Opposition formulirt hat und wie sie einzig formulirt werden kann, ins Leben träte, müßten die beiden Ministerien fortwährend beisammen sitzen und die Krone hätte immer das Obium des Schiedsrichters zu tragen (Zustimmung rechts) und jener Fall, welcher jetzt nur vom Gesichtspunkte der Abänderung der Grundgesetze aus vorkommen kann, und welcher jetzt dem Herrn Abgeordneten für Debreczin Grund zur Beschwerde gibt, würde permanent, permanent in dem Maße, daß von den beiden Ministerien nicht mehr eines in Wien und eines in Pest residiren könnte, sondern beide zusammen sitzen müßten, entweder in Wien oder in Pest. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Aber noch ein Grund ist vorhanden, und dieser ist vom ungarischen Standpunkte wichtiger als jeder andere, der nämlich, daß, wenn Ungarn selbst wünschen würde, die staatsrechtliche Basis abzuändern, die sich als geeignet erwiesen hat zur Lösung der zwischen beiden Theilen bestehenden schwierigsten Fragen, die die Gesamtmonarchie nach großen Katastrophen neu zu kräftigen im Stande war und die andererseits Ungarn nach solcher langer Zeit wieder als einen rechten Factor in die Reihe der europäischen Staaten eingeführt, daß, sage ich, Ungarn in diesem Falle mehr einbüßen würde, als jeder andere interessirte Theil, denn die ganze Welt würde an der politischen Reise Ungarns verzweifeln. (Unruhe links. Rufe: So ist es! rechts.)

Nur eine Möglichkeit gibt es, dem auszuweichen, daß einzelne Krisen nicht die ganze Monarchie gefährden, und diese ist, wenn wir unerschütterlich festhalten an der bestehenden Rechtsbasis. Das empfehle ich der Linken. (Unruhe links.) Das liegt nicht nur im Interesse Ungarns, sondern im Interesse aller Völker der Monarchie, denn nur dann können die Wünsche der einzelnen Theile ohne Gefährdung des Ganzen in Erfüllung gehen, wenn allseitig anerkannt wird, daß die Grundgesetze der Monarchie nicht in Zweifel gezogen werden können. Das war mein Standpunkt im Kronrath und das ist mein Standpunkt hier, weiter bin ich nicht gegangen und weiter werde ich nicht gehen. (Stürmischer Beifall rechts.)

Zur Abschaffung der Sklaverei in Brasilien.

Ueberall ward diese Magna Charta der brasilianischen Freiheit, wie die Zeitungen von Rio-Janeiro die Acte über die Abschaffung der Sklaverei in Brasilien nennen, mit Jubel begrüßt. In der Unterzeichnung dieser Acte durch die Prinzessin-Regentin, deren Gemal vor zwei Jahren die Emancipation in Paraguay gesichert hatte, findet die Presse eine neue Würdigung der Dynastie. Die Maßregel wurde, wie die „Anglo-Brasilian Times“ vom 3. October berichtet, noch großartiger dastehen können, wenn es der Zustand des Budgets erlaubt hätte. Man sah zeitig genug ein, daß die Folgen des präventiven Kindesmordes ihre destructiven Wirkungen bald über das ganze Land erstrecken würden. Auch waren die Sklavhalter nicht so blind, den Vortheil der freien Arbeit und ihre gesteigerte Productivität zu übersehen. Versuche, die man in den letzten drei Monaten gemacht hatte, fielen günstig aus, und viele der Herren ergriffen freiwillig die Initiative der Reformen; auch der Benedictiner-Orden hat schon 1600 Sklaven, die er noch besaß, die Freiheit gegeben. Auf die Schwierigkeiten, welche der Ausführung des Gesetzes seitens der Eigenthümer wie der Sklaven entgegenstehen werden, ist man gefaßt, um ihnen erfolgreich begegnen zu können. Der Muth, mit dem die Regierung wie die Vertretung an die Sache gegangen ist, verdient alle Anerkennung und läßt auch die Hoffnung zu, daß das große Werk der Abolition siegreich hinausgeführt werden wird. Obwohl Conservative an der Spitze der Bewegung stehen, so ist es doch die liberale Partei, die sie hervorgerufen hat. Schon das Gesetz vom 20. October 1823, das von den liberalen Andradas ausging, den Patriarchen der nationalen Unabhängigkeit, arbeitete auf eine Erleichterung der Freilassungen hin. Ebenso war es die liberale Partei, die im Jahre 1831, wie 1848, gegen den Sklavenhandel auftrat und ihn abschaffte. Hauptsächlich war es das Verdienst des liberalen „Correio Mercantil“, des Dr. Barreto, mit allen Kräften dahin gewirkt zu haben, und jener gewandte Staatsmann, Senator Souza Franco, hat schon zu Anfang des Jahres 1850 in einer Rede, in der er die schimpfliche Apathie dem Sklavenhandel gegenüber rügte, inmitten einer conservativen Kammer

Gestern wurde Offenbach's komische Oper „Blau-
bart“ in dieser Saison zum zweitenmale aufgeführt. Das
zahlreich anwesende Publicum constatirte neuerlich, daß es
für Offenbach besondere Vorliebe hat und heiter auch
in ernster Zeit sein will. Nun, das Publicum wünscht
Offenbach's heitere Melodien und spendet den Aufführungen
reichen Beifall; auch die Direction wird durch Offenbach
ihre Rechnung finden, und es erübrigt nur noch, den Trä-
gern der Hauptrollen, den Herren Vöck, Schiesinger
und der Frau Paulmann für ihre guten Leistungen
und ihre ununterbrochene Thätigkeit unsere Anerkennung
auszudrücken. Ein großer Theil des Publicums sehnt sich
nach seinen Lustspielen und gediegenem Schauspiel. Die Di-
rection wird wohl diesen berechtigten Wünschen auch Rech-
nung tragen. Erwähnen müssen wir, daß Fräulein Cber-
hard, welche Fräulein Zell supplirt hat, recht gerne ge-
sehen wird, nur möge sie mehr Feuer, mehr Leben entwik-
keln und in der Folge ihr freundliches Gesicht ganz dem
Publicum zuwenden.

— (Aus dem Amtsblatte.) Am 29. Novem-
ber zu Warasdin Verpachtung der Daz- und Mauthgebüh-
ren. — Die Lehrerstelle in St. Gregor, Bezirk Gottschee,
mit ca. 280 fl. Einkommen ist zu vergeben; Bewerbungen
bis 20. d. an den Bezirks-Schulrath.

— (Erster allgemeiner Beamten-Verein der österreichisch-ungarischen Monarchie.) Im Monate October d. J. hatte dieser Verein für seine Lebensversicherungs-Abtheilung folgende Ergebnisse zu verzeichnen: Neu wurden im Laufe des Monates abgeschlossen 600 Verträge über 524,973 fl. Capital und 2000 fl. Rente. Hiezu der Bestand der früheren Asscuranzen, nach Abschlag aller Erlösungen, ergibt einen Gesammbetrag in Kraft befindlicher Versicherungen von 12,595 Polizzen mit 10,726,969 fl. Capital und 35,134 fl. Rente. Durch Todesfälle erloschen seit Beginn dieses Jahres 110 Verträge, in deren Erfüllung der Verein 77,350 fl. Capital und 150 fl. Rente ausgezahlt hat. Die Prämien-Einnahme für den verflossenen Monat war mit fl. 34,111'48 vorgeschrieben. Mit der Verbreitung des Vereins im allgemeinen und der vorgenannten Branche hält auch seine Spar- und Vorschußabtheilung gleichen Schritt. Dieselbe ist gegenwärtig bereits durch 46 Consortien in allen Theilen des Reiches thätig, welche eigene Capitalien ansammeln und mit Hilfe dieser, sowie mit Benützung ihres Crediten im Centrale, dem Beamtenstande durch Ertheilung von billigen Verschüssen in sehr anerkennenswerther Weise beistehen. Ein solches Vorschuß-Consortium des Vereins ist jüngst auch für die Beamten

der Banken und Geldsinstitute unter der Obmannschaft des Herrn J. Neumann, Vorstandes der Hypothekar-Creditasse der priv. österr. Nationalbank, ins Leben gerufen worden und erfreut sich einer überraschenden Theilnehmung der betreffenden Beamten-Kategorie. Als ein weiterer, bezüglich der Verbreitung des Vereins erfreulicher Umstand ist anzuführen, daß derselbe nunmehr auch in Böhmen, wo er bisher eine verhältnißmäßig geringere Theilnehmung fand, täglich an Boden gewinnt. So sind in letzter Zeit in Pilsen, Reichenberg und Chrudim Localauschüsse ins Leben getreten und haben dem Vereine ein sehr ansehnliches Contingent von Mitglievern zugeführt.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin
und ohne Kosten, Revalesscière Du Barry von London

Seitdem Seine Heiligkeit der Papst durch den Gebrauch der
delicaten Revalescière du Barry glücklich wieder hergestellt und
viele Aertze und Hospitaller die Wirkung derselben anerkann-
ten, wird Niemand mehr die Kraft dieser köstlichen Einmalung be-
zweifeln und führen wir folgende Krankheiten an, die sie ohne
Anwendung von Medicin und ohne Kosten beseitigt: Magen-,
Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-,
Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwinducht, Asthma,
Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit,
Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserfucht, Fieber, Schwindel, Bin-
nenaussitzen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während
der Schwangerschaft, Diabetes Melanchotie, Abmagerung, Rheu-
matismus, Sicht, Bleichfucht. — Auszug aus 72.000 Certifica-
ten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden:

Certificat Nr. 71814.

Grosne, Seine und Dife, Frankreich, 24. März 1868.

Herr Richy, Steuereinnnehmer, lag an der Schwindsucht auf dem Sterbette und hatte bereits die letzten Sakramente genommen, weil die ersten Aerzte ihm nur noch wenige Tage Leben versprochen. Ich rief die Revalsiersche du Barry zu versuchen, und diese hat den glücklichsten Erfolg gehabt, so daß der Mann in wenigen Wochen seine Geschäfte wieder besorgen konnte und sich vollkommen hergestellt fühlte. Da ich selbst so viel Gutes von Ihrer Revalsiersche genossen habe, so füge ich gerne diesem Zeugnisse meinen Namen bei.

Schwester St. Lambert.

Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. Revalencière Chocolatée in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in **Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach** Ed. Wahr, in **Marburg** F. Kollentzig, in **Klagenfurt** V. Birnbacher, in **Graz** Gebrüder Oberranzmayr, in **Innsbruck** Diehl & Frank, in **Linz** Haselmayer, in **Pest** Török, in **Prag** J. Färst, in **Brünn** F. Eder, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Speereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Wien, 11. November. Die „Oesterreichische Correspondenz“ meldet: Der Kaiser überraschte heute den Grafen Veust mit einem halbstündigen Besuche. Gestern erhielt Graf Veust den Besuch des Großherzogs Ferdinand von Toscana. Heute fanden sich bei ihm der Statthalter, der Landescommandirende Maroičič, dann eine vom Rector magnificus geführte Studentendeputation ein. — Graf Andrássy trifft Montags Früh in Wien ein. — Der russische Großfürst Michael verabschiedet sich jeden officiellen Empfang an der Grenze wie während seines Aufenthaltes in Oesterreich.

Best, 11. November. Ueber den gestrigen Minister-
rath bringt die Abendausgabe des „Besti Naplo“ fol-
gende Mittheilung: Im Ministerrathe theilte Gra-
f Julius Andrássy mit, daß er das Ministerium
des Aeußern übernommen habe. Hierauf kam
der Nachfolger des Grafen Andrássy zur Sprache und
die anwesenden Minister erklärten einstimmig, daß so-
wohl ihrer Ansicht nach, als in Folge der im Schooße
der Partei herrschenden Stimmung die Ministerpräsi-
dentschaft von Hay's kaum mehr fraglich sein könne. Der
Ministerpräsident erklärt hierauf, daß er sich in gleichen

Sinne bei Sr. Majestät geäußert habe, und daß seine Ansicht der vollen Billigung des Monarchen begegnete. Von dieser Erklärung des Ministerrathes wurde Pönhag sofort telegraphisch benachrichtigt und wird derselbe vielleicht noch heute hier anlangen.

Best, 11. November. Das ungarische Cabinet bleibt unverändert; nur Graf Tonnay wird Ministerpräsident.

5perc. Metalliques 57.45. — 5perc. Metalliques mit Rais-
und November-Zinsen 57.45. — 5perc. National-Anlehen 67.35.
— 1860er Staats-Anlehen 99.30. — Bank-Actien 796. — Credits-
Act'en 303.60. — London 116.70. — Silber 116.75. — K. t Münz-
Ducaten 5.61. — Napoleons'or 9.34.

Wochenausweis der Nationalbank. Nach dem zuletzt erschienenen Ausweise der Nationalbank hat der Metallschatz eine neuerliche Stärkung von 1,396.600 fl. erfahren, während von den Metallverfälschungen der Bank abermals 765.446 fl. umgefloßt wurden. Die Vermehrung des Banknotenumlaufes beträgt zwei Millionen 397.190 fl., dagegen haben die Staatsnoten im Besitze der Bank um 532.282 fl. abgenommen. Im Escompte wurden um 847.708 fl. mehr verausgabt, der Lombard dagegen hat sich um 427.600 fl. vermindert.

Paibach, 11. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 10 Wagen mit Getreide, 25 Wagen und 1 Schiff (sechs Klafter) mit Holz.

Durchschnitts = Preise.

	Witt.	Witt.		Witt.	Witt.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	
Weizen pr. Megen	6	60	7	30	Butter pr. Pfund	42
Korn=Saar "	4	—	4	68	Eier pr. Stück	2½
Gerste "	3	10	3	62	Milch pr. Maß	10
Hafer "	2	—	2	20	Rindfleisch pr. Pfd.	23
Halbsrucht "	—	—	5	50	Kalbsteisch "	27
Heiden "	3	40	3	50	Schweinefleisch "	25
Sirke "	4	—	4	12	Schöpfenfleisch "	15
Kukuruz "	4	50	4	90	Häubel pr. Stück	35
Erbsäpel "	2	10	—	—	Tanben "	15
Linsen "	6	20	—	—	Hen pr. Centner	1 30
Erbsen "	6	20	—	—	Eiroh "	1 40
Fisolen "	6	50	—	—	Holz, hart., pr. Rist.	6 70
Rindeschmalz Pfd.	—	53	—	—	— weiches, 22"	5
Schweineschmalz "	—	44	—	—	Wein, roth., Timer	14
Sped, frisch, "	—	34	—	—	— weißer "	12
— geräuchert "	—	42	—	—		

Am 10. November

Elefant. Leitner, Kfm., Wien. — Strogmann, Kfm., Nemscheid. — Sagasser, Fabricant, Neichenberg. — Jilger, Handelsmann, Gruber Fabricant, Wien. — Dr. Kozor, pens. Marine Stabsarzt, Dalmatien. — Bundiasel, Wien. Feszel, I. t. Lieutenant, Künstkirchen. — Edler v. Gamsberg, Beamte, Carti Geschäftsmann, Trieste. — Blant, Kfm., Wien. — Prashnifer Bauunternehmer, Stein. — Viermann, Schneider, Wien.

Stadt Wien. Perenz, Kfm., Wien. — Jugovitz, Kfm. Krainburg. — Sandels, Kfm., Gissi. — Gabrset, Obertrain — Kolowski, Olmütz.

Triest: 67 44 37 55 84.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Art und bes. Witterung	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
11.	6 U. Morg.	731.75	+ 4.0	windstill	trübe	
	2 " N.	731.15	+ 5.7	windstill	f. ganz bew.	8.00
	10 " Ab.	731.05	+ 4.6	windstill	Regen	Regen
12.	6 U. Morg.	728.90	+ 4.3	windstill	Nebel	
	2 " N.	726.79	+ 6.7	windstill	trübe	10.20
	10 " Ab.	726.47	+ 6.4	windstill	trübe	Regen

Den 11. Vormittags trübe, Mittags theilweise gelichtet, einzelne Sonnenblicke. Den 12. trübe, regnerisch. Scirococalmbrünnung anhaltend. Das vorgefrühe Tagesmittel der Wärme $+ 4^{\circ}$, das gestrige $+ 5.8^{\circ}$, beziehungsweise um 0.2° und 1.4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht. Wien, 10. November. Die Börse kümmerte sich überhaupt wenig um den Zinsfuß und war Geld im Report billig zu haben. Die Stimmung war sehr animirt, die Course stiegen und in einzelnen Effecten herrschte geradezu Haulse. Mag es auch seine Richtigkeit haben, daß ein Institut, welches man in der Contremine engagirt glaubte, als starker Käufer auftrat und hiedurch die Course anheberte, ein Gleiches zu thun, so ist doch jedenfalls nicht zu übersehen, daß die so günstige Tendenz auch im Schrankenverkehr sich geltend machte, was um so mehr Beachtung verdient, als gleichzeitig Devisen sich vertheuerten und letzterer Umstand mindestens nicht auf Käufe des Auslandes schließen läßt.

A. Allgemeine Staatsschuld.			Wiener Communalanlehen, rückz. Geld Baare		
für 100 fl.			zahlbar 5 pCt. für 100 fl. 86.50 87.---		
	Geld	Baare	D. Actien von Bankinstituten.		
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.:				Geld	Baare
in Noten verzinsl. Mai-November	57 40	57.50	Anglo-östr. Bank	261.—	261.50
" " Februar-August	57 40	57.50	Bankverein	229.—	230.—
" Silber " Jänner-Juli	67 40	67.50	Boden-Creditanstalt	—	—
" " April-October	67 40	67.50	Ereditanstalt f. Handel u. Gew.	304.10	304.30
Pose v. J. 1839	290.—	291.—	Ereditanstalt, allgem. ungar.	124.25	124.75
" " 1854 (4 %) zu 250 fl.	91 50	92.50	Comptoir-Gesellschaft, n. ö.	955.—	960.—
" " 1860 zu 500 fl.	99.25	99.50	Franco-östr. Bank	121.40	121.60
" " 1860 zu 100 fl.	114 50	115.50	Generalbank	—	—
" " 1864 zu 100 fl.	138 —	138.25	Handelsbank	157.—	158.—
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. d. B. in Silber	121.25	121.75	Rationalbank	793.—	795.—
H. Grundentlastungs-Obligationen.			Unionbank 259.25 259.50		
für 100 fl.			Vereinsbank 102.25 102.75		
Böhmen zu 5 pCt.	98 —	99.—	Verkehrsbank 179.50 180.—		
Kalizen " 5 "	75.50	76.—	E. Actien von Transportunternehmungen.		
Nieder-Österreich " 5 "	95.—	96.—			
Ober-Österreich " 5 "	93.—	94.—			
Siebenbürgen " 5 "	75 25	76.50			
Steiermark " 5 "	90 —	92.—			
Ungarn " 5 "	80 —	80.50			
C. Andere öffentliche Anlehen			Alföld-Künmaner Bahn 185.— 185.50		
Donauregulirungsloose zu 5 pCt.	94.50	95.—	Böhm. Westbahn 261.— 262.—		
li g. Eisenbahnanlehen zu 120 fl.			Carl-Ludwig-Bahn 260.— 260.50		
d. B. Silber 5% pr. Stück	109 50	109.70	Donau-Dampfschiff-Gesellsch. 574.— 576.—		
Ung. Prämienanlehen zu 100 fl.			Elizabeth-Westbahn 246.— 246.50		
d. B. (75 fl. Einzahl.) pr. Stück	99 40	99.70	Elizabeth-Westbahn (Lin. = Verbind. weiser Strecke) 208.— 209.—		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		
			Krainische Grundbesitzungs-Obligations		